

Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 107.

Donnerstag, den 9. September 1880.

5. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Ueber den Besuch des österreichischen Ministers Baron Haymerle bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe sind eine Reihe von Vermuthungen aufgetaucht, von denen namentlich diejenige den gegebenen Verhältnissen entspricht, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Leiter der österreichischen Politik Abreden über die weitere Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Reichen getroffen worden sind. Es hatte schon neulich verlautet, daß die Uebernahme des Handelsministeriums durch den Fürsten Bismarck auch darin ihren Grund habe, daß derselbe diesen Dingen noch näher zu treten wünsche als bisher. Thatsächlich ist seit der eingetretenen Verlängerung des österreichischen Handelsvertrages kein Schritt vorwärts in dieser Beziehung geschehen. — In den leitenden Kreisen ist man der Bewegung in Frankreich mit ganz besonderer Aufmerksamkeit gefolgt und allem Anschein nach eine Zeit lang nicht ohne einige Besorgniß vor einer Erschütterung der gegenwärtigen guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gewesen. Diese Besorgniß ist seit den letzten Tagen insofern geschwunden, als man weiß, daß der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Freycinet, zunächst noch nicht zu erwarten ist und wohl schwerlich auch durch die Kammern, welche erst im November zusammentreten, provocirt werden wird. Ueberdies scheinen die jüngsten Berichte über die Stimmung in Frankreich die Meinung zu befestigen, daß die Kriegslust dort immer noch auf sehr enge Kreise begrenzt ist.

Oesterreich. Die Reise des Kaisers Franz Joseph in das polnische Kronland Galizien steht auf dem Gebiete der inneren Politik im Vordergrund der Betrachtungen. Die bisherigen Resultate der Reise haben die von uns zu Beginn derselben ausgesprochenen Ansichten nur bestätigen können. Die ungarischen Organe, welche antirussische Demonstrationen in Aussicht stellten, haben sich getäuscht. Der Polenfürher Fürst Sapieha hat bezüglich der durch die Kaiserreise in gewissen Kreisen Congreß-Polens wachgerufenen großen Hoffnungen darauf hingewiesen, daß die Aeußerungen des Kaisers ersichtlich darauf berechnet gewesen wären, gewisse Illusionen, die in fatanischen Köpfen entstehen können, zu dämpfen. Der Kaiser habe kein einziges Mal bei einem officiellen Anlasse die polnische Sprache angewendet, obwohl er gezeigt habe, daß er polnisch zu sprechen vermöge; die Kaiserreise hätte keine andere Bedeutung, als die, daß der Monarch eine Provinz seines Reiches besucht habe.

Frankreich. Wie sich jetzt herausstellt, ist auch zu Gunsten der deutschen Jesuiten in der Rue Lafayette keine Ausnahme gemacht worden. Vielmehr ist der wahre Hergang folgender gewesen: Als der Polizeicommissar in der Anstalt der Rue Lafayette erschien, um sich zu überzeugen, daß dieselbe von den Jesuiten geräumt sei, kamen ihm die Patres entgegen und versicherten ihm, der Minister des Innern hätte sie aus Rücksicht auf die in Paris wohnenden Elsaß-Lothringer und in Folge einer besonderen Fürsprache der österreichischen Botschaft und des Erzbisthums von Paris zu bleiben ermächtigt. Auf diese Eröffnung zog sich der Polizeicommissar zurück und hinterbrachte dieselbe dem Polizeipräsidenten. Herr Andrieux fragte nunmehr beim Minister des Innern an, erhielt aber von diesem den Bescheid, daß eine solche Ermächtigung weder erwirkt noch auch nur nachgesucht worden sei und daß mithin die Patres der Rue Lafayette das Institut zu räumen hätten. Demgemäß begab sich der Polizeicommissar des Nachmittags noch einmal nach der Anstalt und wies aus derselben die Ordensbrüder, die er darin versammelt fand, mit Ausnahme eines blinden Paters und eines Guardians aus.

Rußland. Die Zeitung „Strana“ weiß von einem neuen Eisenbahn-Attentat in Moskau zu melden. Dieselbe schreibt: Gerüchtsweise verlautet, daß vor zwei Wochen die Unterminirung des Eisenbahndammes auf der Route Moskau-Kursk versucht wurde. Thatsache ist, daß ein Polizeibeamter bei dem Betreten eines Hauses

im Rogoski-Stadttheile bei der genannten Bahn in einem Zimmer wo drei unbekannte Personen sich befanden, eine große Grube mit Spuren fortgesetzter Arbeit bemerkte. Die anwesenden Personen behaupteten, daß sie einen Keller für die Wirthschaft anlegen. Der Polizist meldete dies seinen Vorgesetzten, worauf die Verhaftung jener drei Personen angeordnet wurde; diese hatten aber schon das Weite gesucht. Bei der darauf erfolgten Besichtigung der Grube ergab sich, daß dieselbe der Anfang einer Unterminirung war. Diese Meldung der „Strana“ ist um so glaubwürdiger, als in der letzten Zeit in der That in Moskau Verhaftungen politischen Charakters erfolgten.

Türkei. So weit die Nachrichten aus dem Orient reichen, hat der angekündigte Trabe des Sultans, mit welchem die Abtretung Dulcignos genehmigt wird, bisher keinen Einfluß auf die Vorbereitungen der Mächte für die Flottendemonstration ausgeübt. Zwar wollen Berichte aus Konstantinopel von einem vollständigen Umschwunge wissen, der sich dort vorbereite; man spricht sogar von einem Ministerwechsel, von der bevorstehenden Ernennung Mahmud Neddim Paschas und Server Paschas zum Minister des Aeußern; allein diesen Eindruck scheinen diese Gerüchte nirgends gemacht zu haben. Die Dinge stehen jedenfalls so, daß, wenn in den Entschlüssen der Mächte bezüglich der Flottendemonstration eine Aenderung eintreten sollte, dieselbe nicht Versprechungen, sondern die vollzogene Thatsache der Uebergabe Dulcignos zur Voraussetzung haben müßte. Vielfach wird an die neueste Besserung der Lage Englands in Afghanistan die Auffassung geknüpft, daß hierdurch England zu entschiedenerem Vorgehen gegenüber der Türkei ermuthigt werden könnte.

Lokales und Sächsisches.

— Am 1. October d. Js. tritt eine unterm 13. August erlassene neue Telegraphenordnung für das deutsche Reich in Kraft. Durch die neue Telegraphenordnung sind im Wesentlichen folgende neue bez. veränderte, in dem am 1. April in Kraft getretenen Gebührentarif zum Theil bereits berücksichtigte Bestimmungen getroffen worden. 1) Der Aufgeber eines Telegramms kann verlangen, daß dasselbe bis zu einer von ihm bezeichneten Telegraphenanstalt telegraphisch, und von dort bis zum Bestimmungsorte durch die Post befördert werde. 2) Es ist dem Absender gestattet, im Falle derselbe ein Telegramm dem Empfänger offen zustellen lassen will, dieses Verlangen durch den nur für ein Wort taxpflichtigen Zusatz „RO“ auszudrücken. 3) Die frühere Bestimmung: „Die bezahlte Vergleichen muß ersehen für diejenigen Telegramme, welche eine geheime Sprache in Ziffern oder Buchstaben enthalten“, ist in Fortfall gekommen. 4) Für Telegramme, welche über den Ortsbestellbezirk hinaus mittelst der Post weiter befördert werden sollen, sowie für post- und bahnlagernde Telegramme werden keine Postgebühren mehr erhoben. 5) Die vor einiger Zeit versuchsweise angeordnete Einrichtung, nach welcher der Aufgeber die Kosten für die Zustellung von Telegrammen an Empfänger außerhalb des Ortsbestellbezirk der Bestimmungs-Telegraphenanstalt mittels besonderer Boten durch Entrichtung einer festen Gebühr von 80 Pfennig für jedes Telegramm vorausbezahlen kann, ist nunmehr dauernd eingeführt. 6) Die Stundung der Telegrammgebühren ist allgemein zugelassen. 7) Der Aufgeber kann die Aufschrift des unbestellbar gemeldeten Telegramms nur durch ein bezahltes Telegramm vervollständigen, berichtigen oder bestätigen. 8) Die vom Aufgeber zu erhebende Postgebühr für die unmittelbar von einer deutschen Telegraphenanstalt ausgehende Weiterbeförderung über das Meer beträgt: a) nach dem europäischen Auslande und nach denjenigen überseeischen Ländern, welche dem Weltpostverein angehören, 40 Pfennig. b) nach den, dem Weltpostverein nicht angehörenden überseeischen Ländern 80 Pfennig.

Dresden, 6. Septbr. Der sehr stark besuchte dreizehnte deutsche Müllercongrès wurde in Gegenwart der Vertreter der Stadt und der Handelskammer eröffnet. Der Vorsitzende Wynguard bedauerte die Getreidezölle und kündigte die zu Michaeli beabsichtigte Eröffnung der deutschen Müllerschule in Chemnitz an.

Lößnitz, 7. September. Gestern früh fand man den seit kurzer Zeit in hiesiger Apotheke als Gehilfe conditionirenden geprüften Apotheker Gustav Treu todt im Bette. Er hatte sich mit Cyankali vergiftet. Schwermuth, unglückliche Familienverhältnisse, sowie heimliche Trunksucht mögen den bereits älteren Mann zu dem traurigen Schritt geführt haben.

t. Falkenstein. Am vorigen Sonntag wurde in den Mauern unserer Stadt ein Fest gefeiert, wie eines großartiger hier noch nicht begangen wurde. Es galt dieses Fest der Weihe der prachtvollen Turnhalle, die der Turnverein aus eigenen Mitteln sich und der ganzen Stadt zur Zierde erbaute; zugleich wurde das vogtl. Gau-turnfest mit abgehalten. Schon viele Tage zuvor sah man „tausend fleißige Hände regen, helfend sich in muntrem Bund“, um den gegen 1000 angemeldeten Turnern das Städtchen im schönsten Schmucke zu zeigen und es gelang. Am Sonntag zogen denn unter fröhlichen Klängen die munteren Gäste aus allen Richtungen ein. Nachmittags 2 Uhr formirte sich der Zug im Schützenhause; alle hiesigen Vereine schlossen sich an; einen prachtvollen Anblick gewährte es, den Zug, der sich nach der Turnhalle bewegte, zu sehen. Dasselbst fand der Weiheact unter Gesängen und verschiedenen Ansprachen statt und zugleich Enthüllung der Büste des 1849 verstorbenen Herrn v. Trützschler, des Gründers des Turnvereins. Die darauffolgenden Frei- und Geräthübungen legten allenthalben herabes Zeugniß ab von tüchtigem Streben und infolge dessen vortrefflichen Leistungen. Der Abend im Schützenhaus veranstaltete Commers verlief höchst heiter, manche „Brüderschaft“ wurde getrunken und spät erst kehrten die Gäste in ihre Quartiere, wenn auch viele nicht mehr recht turnerisch stramm. Der größte Theil der Theilnehmer kehrte am Montag zurück, doch waren auch am Dienstag noch welche anwesend, gewiß ein Beweis, daß es ihnen bei uns gefallen. Zur Ehre Falkensteins muß es gesagt werden, daß, obwohl in den letzten zehn Jahren uns Fortuna nicht gerade günstig war, nichts gescheut wurde, es den lieben Gästen so angenehm als möglich zu machen.

Kirchberg, 6. September. Diesen Morgen gegen 7 Uhr entstand in dem Wohnhause der Gutsbesitzerin Henriette verehel. Groß in Bärenwalde ein Schadenfeuer, in Folge dessen genanntes Haus in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Feuer ist in der Schlafkammer des Webers Martin ausgebrochen und unzweifelhaft von dessen noch in der Kammer befindlich gewesenen vierjährigen Knaben, dessen Bett zuerst gebrannt, verwahrloßt worden. In dem Hause wohnten vier arme Familien, denen ein großer Theil ihrer Habe mit vernichtet wurde.

Freiberg, 4. Septbr. Nach einer dem Vernehmen nach bei der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft kürzlich eingegangenen Verordnung hat Se. Maj. der König auf Anrufen Allerhöchster Gnade geruht, die wider den Kirchschullehrer Eckardt in Conradsdorf wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge anhängig gewordene Strafsache aus Gnaden niederzuschlagen. (Es wurde Ende Juni d. J. in Conradsdorf ein Kirchenräuber auf der That ertappt und bei seiner Verhaftung mittels eines Stoßbegen tödtlich verwundet, da sich während des Kampfes der Ruf, „der Kerl hat ein Pistol in der Hand“ erhoben hatte.)

In Bittau sprang am vergangenen Donnerstag früh eine Wöchnerin in einem Fieberanfälle aus dem Fenster ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und zog sich durch den Sturz so schwere Verletzungen zu, daß sie am Abend desselben Tages verstarb.

Zwenkau. Die „Zwenkauer Btg.“ meldet unterm 2. September: Wieder hat sich nach Jahren in unserem Städtchen ein entsetzliches Ereigniß zugetragen. Seit einigen Tagen vermißte man die bei dem Höfen Fr. Frenzel hier seit über Jahresfrist in Diensten stehende, 32 Jahre alte Wirthschafterin Henriette Hausmann aus Gemendorf bei Lucka, welche sich am Sonntag, den 29. August, unter Mitnahme des einzigen Kindes Frenzels, eines 1 Jahr 5 Monate alten Knaben, entfernt hatte. Wie verlautet, hat sich vorher zwischen ihr und Frenzel ein Streit ereignet. Die Hausmann sollte nach ihres Dienstherrn Willen am 1. d. M. den Dienst verlassen, weil Dieser sich verheirathen wollte. Gestern Abend hat man nun die genannte Wirthschafterin sammt dem Kinde im hiesigen Elstermühlgraben todt aufgefunden. Die Hausmann hat das Kind, das sie übrigens sehr lieb gehabt haben soll, mit einem Tuche an sich befestigt, bevor sie selbst ins Wasser gesprungen ist. Aus einem bei der Hausmann aufgefundenen, von ihr geschriebenen Zettel ergiebt sich, gutem Vernehmen nach, daß sie sich über schlechte Behandlung und über Untreue seitens ihres Dienstherrn, von dem sie jedenfalls erwartete, daß er sie und nicht eine Andere heirathen werde, beklagt.

An der sächsisch-böhmischen Grenze bei Warnsdorf wurden vor einigen Tagen drei Topfwaarenpächter von den österreichischen Finanzwächtern, welche nach resultatlosen Galtrufen Feuer gegeben hatten, mehr oder minder schwer verlegt.

Der Geliebte der Todten.

Roman.

Frei nach dem Französischen von Julius Detmoll.

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Der Schuldige.

Während Peter und der Abbe Morlet sich ihren Nachforschungen hingeben, wollen wir noch ein Mal zu den Ereignissen zurückkehren, die in jener Nacht am 9. Februar vor sich gegangen waren, nachdem der Geistliche den Kirchhof gegen 5 Uhr Morgens betreten.

Einen Mann hatten wir fliehen gesehen. . . .

Er sprang über die Umfassungsmauer und stürzte in ein Strauchwerk.

Mit verhaltenem Athem blieb er unbeweglich. Die Hände krampfhaft auf die Brust gepreßt, wie, wenn er die Schläge seines Herzens verhindern wollte, blieb er lautlos, ohne sich zu rühren, stehen, gleichsam versteinert.

Sein Auge suchte das Dunkel der Nacht zu durchdringen. Gespannten Ohres lauschte er mit aller Aufmerksamkeit, um zu erfahren, was auf dem Kirchhof vorging.

Aber die Mauer, die er übersprungen, hinderte ihn am Sehen, und seine Verwirrung und Aufregung am Hören.

Endlich hörte er unter eiligen Schritten den Schnee knirschen.

Angstvoll, erschauernd, fühlte er alle Schrecken des Verbrechens. An dem schwächer und schwächer werdenden Geräusch erkannte er, daß der Abbe den Friedhof verließ. Und in der That sah er ihn in eiligem Lauf sich nach dem Dorfe hin entfernen.

Er wird Verstärkung holen und das Dorf in Aufruhr bringen, dachte der Schuldige.

Der Instinct der Selbsterhaltung erweckte seine Energie. Sobald der Pfarrer verschwunden war, begann auch er zu laufen — aber in gerader Richtung — ziellos, gerade vor sich hin.

Sein Hut flog ihm vom Kopfe . . . er wandte sich um, um ihn aufzuheben . . . einen Schatten, einen Verfolger glaubte er zu erblicken . . . ein verzweifelter Sprung, und er stürzte in einen ziemlich breiten Bach, denselben, von dem Peter gesprochen hatte.

Als er sich aufrichtete, fühlte er sich am Schenkel verwundet; auch hatte er sich das Handgelenk verstaucht.

Mein Gott! . . . Mein Gott! flehte er aus angstbedrückter Seele! Errette mich!

Zwischen den Bäumen sah er den Nachedämon herbeiströmen.

Nach einigen Schritten im Wasser, dessen eisige Kälte seine Glieder erstarrte, erstieg er den Uferabhang, erreichte die Hauptstraße, durchkreuzte sie und schlug einen kleinen schmalen Pfad ein, der ihn zu einer Thür führte, die er öffnete.

Das Haus, das er betreten, lag ziemlich einsam. Es war ein hübsches Gebäude, ganz weiß mit grünen Fensterläden. Auch die Landschaft, die es umkreuzte, war reizend. Allerliebste erhob es sich am Rande einer breiten Landstraße . . . ein großer sorgfältig gepflegter Garten umschloß es.

Obgleich das Gebäude nur ein Stockwerk hatte, empfahl es sich durch seine Sauberkeit, die einen bescheidenen Wohlstand verkündete. Ueber einem kleinen Balcon lugte aus einer Dachlufe eine Fahnenstange heraus.

Diese Fahne kündigte offenbar an, daß dies Haus einen officiellen Character trug.

Es war das Schulhaus.

Folgen wir dem Leichenschänder!

Er stürzte in ein Zimmer und fiel in einem Anfall von Ohnmacht, welche die Aufregung, das Wasser, die Kälte und Ermattung hervorriefen, bewußtlos auf ein Bett.

Inzwischen wollen wir einen Blick auf das Innere des Gemaches werfen, in dem sich der Mann befand, dem wir vom Kirchhof an gefolgt sind, nachdem Abbe Morlet ihn durch seine unerwartete Dazwischenkunft in der Ausführung seiner sonderbaren Pläne gestört hatte.

Ein kleines eisernes Bett nahm eine der Ecken des großen, im ersten Stock gelegenen Zimmers ein, eines Zimmers, dessen Bestimmung Alles eher als der Schulunterricht sein konnte.

Das Bett war mehr als einfach. Es war elend: ein Eisen-gestell mit einer armseligen Matratze darauf.

Ein großes Crucifix hing über dem Bett, daneben ein Heiligenbild mit der Märtyrerpalm in der Hand.

Sonst schmückte nichts die nackten weißen Kalkwände.

Auf einem sehr primitiven Nachttisch — vier Füße und ein Bret darauf — stand eine halb verzehrte Kerze; ein Band der Correspondenz Voltaire's lag daneben und auf einer dicken Kirchenagende eine große Lichtscheere.

In dem öden Zimmer befanden sich außerdem noch zwei gewöhnliche, roh gezimmerte Stühle. Der eine stand am Fußende des Bettes und war mit Sachen bedeckt; der andere stand an einem Tisch, der mit Classikern, Heften, Notizen, zerrissenen Büchern und verschiedenem Kinderpielzeug beladen war.

Ein-
nehm

sie a
gem

Paar

dort,
Dhr.

wirr
er is

räth

rollt
diese

auf
Seel

Bern

Gen

öffn

verg

keit

der e
das

30.

name

Wein

und

zu l

besser

Knab

und

im 2

vor

gend

und

Aug

noch

noch

verr

richt

haben

und

zimm

In d

und

gefal

ständig

Man

Bruc

wund

ante

erfol

liche

1775

8 M

sehr

Weib

richt

zu u

also

Bein

Arzte

Fräu

nisten

gegeb

Die Anwesenheit dieses letzteren erklärte sich aus der schönen Einrichtung, Kindern das am unrechten Ort angewendete fortzunehmen.

An der Wandseile befand sich ein großer plumper Schrank, wie sie auf dem Lande gewöhnlich sind, und daneben ein Koffer von riesigem Umfang.

Aber nichts gewährte dem Auge Ruhe und Befriedigung.

Diese zerstreuten Gegenstände, die Unordnung in den angehäuften Papieren deutete auf ein unglückliches und friedloses Dasein.

Jetzt wenden wir uns wieder zum Bett. Ein Körper rührt sich dort, ein Arm streckt sich empor, unartikulirte Laute dringen an unser Ohr. Ein Mann richtet sich auf, seine halb geöffneten Augen schweifen wirr umher . . . dann fährt er auf . . . starrt wild um sich . . . er ist allein, sein Bewußtsein erwacht, aber ein fieberhafter Blick verräth Angst und Besorgniß.

Sein Blick fällt auf seinen Anzug. Schnell entkleidet er sich, rollt die abgeworfenen Kleider in ein Bündel zusammen und verbirgt dieses auf dem Boden des Koffers.

Dann geht er zu Bett ohne die Kerze angezündet zu haben.

Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß kein Schlummer sich auf seine Augen senkte. Das Schuldbewußtsein ließ seine gefolterte Seele in Furcht erbeben und keine Ruhe finden.

Sein wirres Hirn gaukelte ihm Schreckgestalten vor die Seele. Verworfene Klänge schlugen an sein Ohr: er hörte die Pferde der Gendarmen, glaubte jeden Augenblick, der Abbe Morlet komme als öffentlicher Ankläger und reiße ihn aus seinem Bett, um ihn der vergeltenden Rache einer beleidigten Familie, der strafenden Gerechtigkeit der Gesetze zu überantworten.

Nichts dergleichen geschah.

Die späte Morgenröthe weckte die Feldarbeiter, und der Schmied, der eilige Arbeit hatte, war der einzige, der gegen sechs Uhr Morgens das Echo des Thales wiederhallen ließ.

Und wer ist der Schuldige? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Raubmörder.) Man schreibt aus Gangsdorf (Niederösterreich) 30. August: In Gades wohnt seit längerer Zeit ein reicher Jude, namens Emanuel Bruckner, der nebst einer Krämerei auch einen Weinfeller besaß. Er verkaufte in der letzten Zeit seinen ganzen Besitz und wollte diese Woche nach Znaim ziehen, um da von seinem Gelde zu leben. Heute Morgen nun wurden Emanuel Bruckner, sowie dessen Frau Pauline und ein zu Besuch anwesender 5 Jahre alter Knabe in hoffnungslosem Zustande schwer verwundet vorgefunden, und zwar Bruckner, aus nicht weniger als siebzig Wunden blutend, im Bette, seine Frau Pauline, mit dem Gesichte zur Erde gewendet, vor der offenstehenden und total geleerten Wertheim'schen Kasse liegend und ebenfalls aus einer tiefen Halswunde, einer Kopfwunde und vielen anderen Wunden blutend, sowie mit eingeschlagenem rechten Auge. Der Knabe lag im Bette mit zerschmettertem Kopfe, er zuckte noch konvulsivisch mit den Füßen. Auch die beiden alten Leute sind noch am Leben; sie sind zwar vollkommen bewußtlos, aber ihr Röcheln verräth, daß noch das Leben nicht entflohen; nach Aussage der Gerichtsärzte wird indeß der Tod in Kurzem eintreten. Die Raubmörder haben vom Hofe des Nachbarhauses aus die Mauer durchbrochen und sind auf diese Art in das Gewölbe und von da in das Schlafzimmer gelangt. Auch im Gewölbe fand man die Geldlade geleert. In dem Hofzimmer desselben befanden sich zwei Mägde, ein Kammis und zwei Kinder, welche nicht die geringste Ahnung von dem Vorgefallenen hatten. Die Wunden wurden nach Auslage der Sachverständigen theils mit einer Hacke, theils mit einem Messer beigebracht. Man glaubt, daß auch ein Ringen stattgefunden habe, da die Finger Bruckner's zerschnitten sind und sich auch an den Füßen Schnittwunden zeigen. Zwei Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

* (Hohes Alter.) Am 3. September wurde bei dem Standesamte zu Langensalza der in einem Alter von angeblich 95 Jahren erfolgte Tod der Wittve Martha Christine Kirst angemeldet. Amtliche Ermittlungen aber haben ergeben, daß dieselbe am 25. Dezember 1775 im Dorfe Kammerforst geboren, daher ein Alter von 104 Jahren 8 Monaten erreicht hat. Die Kirst war stets gesund und besuchte sehr oft den Gottesacker, besonders wenn Beerdigungen stattfanden. Weibliche Handarbeiten hat sie bis 3 Tage vor ihrem Tode verrichtet; sie konnte noch den Faden in die Stopfnadel einziehen. Bis zu ihrem Todestage war sie zurechnungsfähig. Vor 10 Jahren, also im 95. Lebensjahre, hatte sie das Unglück, einen Arm und ein Bein zu brechen; die Heilung erfolgte aber zur Verwunderung des Arztes schnell und glücklich.

Zwönitz. Das am 5. d. Mts. von der Coloratur-Sängerin Fräulein Meta Bochmann aus Leipzig unter Mitwirkung des Organisten Herrn Koblischmidt aus Schwarzenberg hier im „Blauen Engel“ gegebene Concert fand vor einem sehr zahlreich versammelten Pub-

litum, freilich aber nicht in der angekündigten, programmäßigen Weise statt, denn der verheißene Baritonist war aus irgend welchem Grunde — ausgeblieben, und das war nicht nur für die Concertgeber fatal, indem sich infolge dessen beide genöthigt sahen, die entstandenen Lücken durch Einlagen auszufüllen und so sich über ihre Kräfte anzustrengen, sondern berührte auch das Publikum insofern unangenehm, als man sich der angenehmen Hoffnung hingeeben hatte, in dem Baritonisten einen der Sängerin ebenbürtigen Sänger zu finden. Bei dieser Abweichung vom Programme kam man denn auch um das reizende Schwalben-Duett von Klücken, das man von hiesigen Sängern zwar schon mit großem Wohlgefallen gehört, doch aber gewiß immer wieder und gerade von solchen Kräften mit doppeltem Interesse gern entgegengenommen haben würde. Die dargebotenen Leistungen selbst entsprachen vollkommen den Erwartungen, die man nach der vorausgegangenen Empfehlung an das Concert stellen durfte. Die mit großen Stimmitteln ausgerüstete Sängerin legte hier, wie auch anderwärts im Gebirge, wo sie concertirte, Zeugniß ab von ihrer strengen Schulung und machte dadurch ihrem Meister, Herrn Professor der Musik Josp in Leipzig, alle Ehre. Sie ist eine Sängerin, die nach jeder Richtung hin ihre Stimme vollständig in der Gewalt hat. Sicherheit und reiner Tonansatz seien besonders hervorgehoben, sowie nicht minder die correcte Textaussprache. Die Stimme selbst ist nicht eine sogenannte dünne, sondern eine mehr ausgiebig-stärke und volle zu nennen, welche jedoch dabei die angenehm schmelzende Färbung nicht ausschließt; vorzüglich trat dieses in den höheren Tonlagen hervor, wohin ihre Stimme mehr angelegt zu sein scheint, als nach den untern Tönen zu. Hier zeigte sich die Stimme weniger in ihrem Glanze, vielmehr trat hier der helle, kräftige Ton etwas zurück, kann aber sein, daß hierbei die schwüle, von Rauch nicht ganz freie Atmosphäre und der niedrige Saal, dem eine gute Akustik mangelt, sehr hinderlich waren. Bei solchen Hindernissen ist es alsdann für eine, dem Publikum fremd gegenüberstehende Sängerin eine schwere Aufgabe, sich Anerkennung zu verschaffen und dasselbe zu fesseln. Letzteres gelang ihr besonders mit einem durchschlagendem Erfolge in der Piece Nr. 11 „Aria ital.: Il piacer“, welche wegen ihres heiteren Charakters dem Geschmace eines größeren Theiles des Publikums vielmehr entsprach, als die im ersten Tone gehaltenen Arien aus „Coryanthe“ und „Der Stumme von Portici“. Damit soll aber keineswegs gesagt werden, daß die Sängerin nach ihren Leistungen schon vollkommen sei, (wofür sie sich gewiß selbst nicht hält). Was ihr nicht ganz gelang, wird sie gewiß selbst am besten gefühlt haben, und was ihr noch zu ihrer größeren künstlerischen Ausbildung fehlt, möge ihr von berufener Seite zugerufen werden am Orte ihrer Bildungsstätte, wohin sie in den nächsten Tagen wieder zurückkehren gedenkt. Statt der beiden Arien im 1. Theile hätten ihr hierorts leichtere, gefällige Lieder von Schubert, Gurschmann oder Abt gewiß mehr Dank eingebracht. Noch sei hierzu mit voller Anerkennung hervorgehoben die exacte und angemessene Begleitung der Gesänge durch die Frau Mutter der Sängerin. Mit den beiden Liedern in Nr. 6 „Wehmuth“ und „Nun stehen die Rosen in Blüthe“ führte sich der mitwirkende, schon von früheren Concerten her in hiesigen Kreisen als tüchtiger Pianist wohlbekannte Herr Drg. Koblischmidt auch als Componist ein. Beide Lieder wurden auch sehr beifällig aufgenommen, das zweite mehr als das erste, welches zwar dem Texte entsprechend componirt, doch weniger Eigenartiges (Originell-Neues) darbot, als das zweite Lied, welches von einem recht frischen, munteren Geiste durchweht war und besonders gefiel. Die günstige Aufnahme beider Lieder wird aber dem Componisten gewiß ein Sporn sein, auch auf diesem Gebiete sich weiter zu versuchen. Nach seinen Claviervorträgen zu schließen, scheint Herr Koblischmidt eine besondere Vorliebe für Wagner'sche und List'sche Musik zu hegen, denn schon öfters hatten wir Gelegenheit, von ihm Werke dieser Meister zu hören — und wir leugnen nicht, daß „Vom Fels zum Meere — Deutscher Siegesmarsch — Festspiel und Brautlied aus Lohengrin“ etc. — ganz geeignete Stücke sind, uns seine große technische Fertigkeit zu zeigen, zumal er bei einem außerordentlich kräftigen Anschlage die Töne doch nicht hart, sondern immer noch elastisch-weich erscheinen läßt; wir finden es aber doch nicht in der Ordnung, wenn er bei derartigen Concerten den alten Beethoven mit seinen herrlichen Sonaten so ganz bei Seite setzt. Allen wird er damit freilich keinen Dienst erweisen; doch wer kann es überhaupt Allen recht machen? Den größten Effect erzielte Herr Koblischmidt durch das Bravourstück „Rhapsodie II“ von List, die wir aber von ihm bei andern Gelegenheiten mit mehr Glätte und größerer Begeisterung vortragen hörten; seine durch große Ueberbürdung hervorgerufene Abspannung mag aber das Vermehrte vollkommen entschuldigen. Daß Herr Lehrer Küster den beiden Concertisten hilfreich zur Seite sprang und mit seiner gut geschulten, gewaltigen Bassstimme — womit er dem Publikum stets zu imponiren weiß — den Wanderer von Schubert vortrug, darf gewiß auch nicht übersehen werden. Der Sänger gehört den hiesigen Kreisen an, und unterlassen wir es daher, ein Mehr über ihn auszusprechen, können aber die wohlgemeinte Aufforderung nicht unterlassen, in Zukunft mit seinem Besten nicht so sehr zu geizen und uns in Concerten öfters durch einen Sologejang zu erfreuen wollen.

3. Classe 98. R. S. Landes-Lotterie.

Ziehung am 6. September 1880.

50000 Mark auf Nr. 2189.
15000 Mark auf Nr. 5548.
3000 Mark auf Nr. 8220 44805 49493 51060 80919.
1000 Mark auf Nr. 1792 7658 21987 27897 33073 34907 34094 39628
 50750 55023 60325 65773 65383 67702 73977 75453 76033 78147 80783
 90301 93930 98150 98968.
500 Mark auf Nr. 959 1424 3427 3817 4843 4531 4190 9838 11365
 14219 14380 16444 18839 23020 29986 29663 29275 38597 42024 44876
 45861 50545 56889 57671 58724 61346 65517 76142 76633 78898 79704
 82172 86107 87571 91033 94224 96816 97047 97761 97282 98868 99128.
300 Mark auf Nr. 353 690 1999 1059 2099 4418 4377 5643 5713 5414
 6595 6145 7095 8906 9614 9735 9785 9008 10618 10719 10971 19427 19377
 20190 21805 21688 21083 24857 24609 25826 26740 27236 28092 29097
 30701 32307 33546 34911 34092 36276 36369 40872 40592 43325 43653
 48736 51752 52826 52516 52435 53890 54814 54575 55047 56534 61649
 61011 61315 61731 63666 64088 66102 67028 67774 67530 70539 71115
 71393 72454 72779 74372 74015 75939 75153 79585 79278 80609 80453
 82557 82529 85823 88884 88169 88319 91959 96842 98695 98237 99737.

Ziehung am 7. September 1880.

25000 Mark auf Nr. 68829.
5000 Mark auf Nr. 73846.
3000 Mark auf Nr. 2083 33825 44483 62361 66888.
1000 Mark auf Nr. 6097 16871 18066 28949 34571 38310 41375 51844
 60361 66982 84142 99555.
500 Mark auf Nr. 2031 11714 16217 21168 28062 29228 32890 32408
 33417 33007 34686 38733 39842 40188 42551 52638 56267 57825 59168
 64030 68422 69267 69830 73402 75119 90106 95789 97169 98936 99007.
300 Mark auf Nr. 33 391 650 1043 2393 2375 3096 3503 5721 6936
 7222 8189 8794 13203 14953 14014 16594 17775 17152 18893 19545 19331
 21989 21718 23444 24775 26357 28466 28184 32933 32527 33908 33632
 33490 35092 38125 40248 40774 42698 43087 43175 44837 46196 47319
 47400 47966 48192 49081 49916 50196 51745 56345 56441 61741 63515
 63964 63032 64972 65344 65930 68099 69153 69140 69001 70386 70455
 71703 72294 73921 74812 75166 78261 78305 78215 79745 80370 81605
 82169 83601 85709 87608 87940 87542 89235 89474 90635 90500 91555
 92181 93479 93289 93709 96872.

**Montag den 13. September cr. Krammarkt,
 Dienstag den 14. September cr. Kram- und Viehmarkt in Elsterlein.**

Ausverkauf.

Unserer werthen Kundschaft hierdurch zur gefl. Notiz, daß wir unser Geschäft aufzugeben beabsichtigen, zu diesem Behufe verkaufen wir alle noch am Lager habenden Waaren, um damit recht schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll
Marie & Henriette Grosse.

Zu der in der Zeit vom **29. August bis 12. September a. e.** beabsichtigten
**Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
 zu Scheibenberg**

im Saale des Herrn Karl Jäger daselbst, welche verbunden ist mit Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und wobei am 13. September a. e. mit staatlicher Genehmigung eine Verloosung gewerblicher, ausgestellter Gegenstände stattfindet, ladet freundlichst ein
 Scheibenberg, im August 1880. **Der Gewerbeverein das.**

! Kartoffeln!

Morgen Freitag Nachmittag treffen auf Bahnhof Zwönitz
200 Centner gute Speisekartoffeln
 ein und werden von Sonnabend früh an zum billigsten Preis verkauft von
S. Schubert aus Döbeln.

Futter-Kartoffeln, Speisekartoffeln

à Scheffel 3 Mark, sowie
 werden zum billigsten Preis durch Frau **Kempt**, Dreirosengasse, Zwönitz verkauft.
 Gleichzeitig nimmt Obengenannte Bestellungen auf **Winterkartoffeln** entgegen.
S. Schubert aus Döbeln.

Stöcke-Verkauf.
 Eine Parthie schöne starke Stöcke, à Meter 2 M. 50 Pf., schön zur Abfahrt, stehen zu verkaufen auf Decker'scher Waldung in Niederzönitz. Die Bezahlung kann gleich auf dem Holzschlag erfolgen.
Gebr. Schulze.

Zinnrohre
 zu Bierapparaten empfiehlt
Emil Schenk, Zwönitz.
 Junges fettes
 Rind-, Schöpfen- u. Schweinefleisch
 empfiehlt
Weber, Zwönitz.

Verkauf.
 Fortzugshalber sind nachstehende Gegenstände preiswerth zu verkaufen: Eine neue **Zinbadewanne, eine Wiege mit Matratze, 1 Kinderwagen, 1 Fahrstuhl, 1 Kinderstuhl** und verschiedene andere Gegenstände.
 Zwönitz. **Anspach, Braumeister.**

Kartoffeln!
 Gute selbst erbaute **Speisekartoffeln**, à Liter 6 Pf., und **Futterkartoffeln**, à Scheffel 2 M., verkauft
Chr. Diesel, Dreirosengasse, Zwönitz.

Bäckerei-Verkauf.
 Meine an der Bahnhofstraße, 1871 neu erbaute **Bäckerei** nebst gut eingerichteter **Schaufwirthschaft** wird veränderungshalber verkauft. Näheres bei dem Besitzer
Wilh. Gläßer.

Brillen, Thermometer
 n. f. w.
 empfiehlt **L. Sentschel,**
 Apotheker in Zwönitz.

Freiw. Feuerw. Zwönitz.
 Morgen Freitag, Abends 1/2 9 Uhr
Versammlung.
 Der Commandant.

Turnverein Zwönitz.
 Heute Abend punkt 1/2 9 Uhr
Versammlung.
 Besprechung wegen eines Ausmarsches nach Bernsbach.
Der Vorstand.

„Pfeifenclub“ Zwönitz.
 Die Mitglieder des „Pfeifenclubs“ werden hierdurch zu dem **Sonntag, d. 12. Sept.,** Nachmittags 1/4 Uhr beginnendem
Concert
 und Abends 1/2 8 Uhr darauffolgendem
BALL
 freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Ehrenklärung.
 Die gegen Frau **Marte Auguste Groß** zu Niederzönitz ausgesprochene Beleidigung nehme ich als gänzlich unwahr zurück.
 Niederzönitz, den 8. September 1880.
Auguste verehel. Modes.